

Auswirkungen der Täter- und Opferzugehörigkeit auf Bestrafungstendenzen bei gruppenspezifischen Normverletzungen



Isabel Jaki, Theresa Leistner, Anna Lumaschi, Julia Müller, Christina Schulte | Dr. Stefanie Hechler | Friedrich-Schiller-Universität Jena

Fragestellung

„Wie reagieren Personen auf einen Verstoß gegen gruppenspezifische Normen aus der Eigen- oder Fremdgruppe, der sich entweder gegen ein Mitglied der eigenen Gruppe, oder der anderen Gruppe richtet?“

Emotionen moderieren Handlungsintentionen [1]. Identifiziert man sich hoch mit der Eigengruppe und somit auch dem Opfer, lösen Verletzungen von Gruppennormen Ärger und Wut aus. Diese Emotionen steigern die Bestrafungswünsche, wobei wir durch das Bestrafen die Ehre des Opfers wiederherstellen und die Gruppenregeln wieder geltend machen wollen. Schadenfreude wird empfunden, wenn das Verhalten eines Fremdgruppenmitglieds als ungerechtfertigt beurteilt wird und dies den Status der gegnerischen Gruppe mindert [2]. Teilweise wendet man für Bestrafungen eigene Ressourcen auf. Diese kostspielige Bestrafung tritt vor allem im intragruppalen Kontext auf [3]. Intergruppal dominieren zwei Arten von Bestrafung, restaurative und retributive. Erstere wird meist genutzt, um Normverstöße zu ahnden. Hierbei wird die Gerechtigkeit durch ein gemeinsames Verständnis der Norm herbeigeführt. Bei retributiven Bestrafungsmaßnahmen wird durch eine einseitige Zufügung der Strafe die Unterwerfung des Täters erzwungen, um den Status/die Macht des Opfers wiederherzustellen. Wie bestraft wird, hängt damit von der Symbolik der Tat ab [4]. Außerdem gilt, dass Verstöße innerhalb der Eigengruppe meist als Werte-/Normbruch eingestuft werden und Vorfälle zwischen Gruppen eher als Status-/Machtverletzung [5].

Hypothese

- H1: Innerhalb der Eigengruppe wird mehr kostspielige Bestrafung aufgewendet.
- H2: Eigengruppentäter werden eher restaurativ bestraft und Fremdgruppentäter werden eher retributiv bestraft.
- H3: Fremdgruppentäter lösen mehr Schadenfreude aus, als Eigengruppentäter.

Variablen und Bedingungen

Unabhängige Variablen

- Gruppenzugehörigkeit von Opfer und Täter
- Eigengruppe vs. Fremdgruppe

Abhängige Variablen

- Wunsch nach Bestrafung
 - restaurativ
 - retributiv
- Schadenfreude/Wut
- Kostspielige Bestrafung

Vier Bedingungen des 2x2-Between-Subject-Designs:

Eigengruppe: Deutschland

Fremdgruppe: Turkmenistan

- 1: Täter Eigengruppe, Opfer Eigengruppe
- 2: Täter Fremdgruppe, Opfer Eigengruppe
- 3: Täter Eigengruppe, Opfer Fremdgruppe
- 4: Täter Fremdgruppe, Opfer Fremdgruppe

Methode

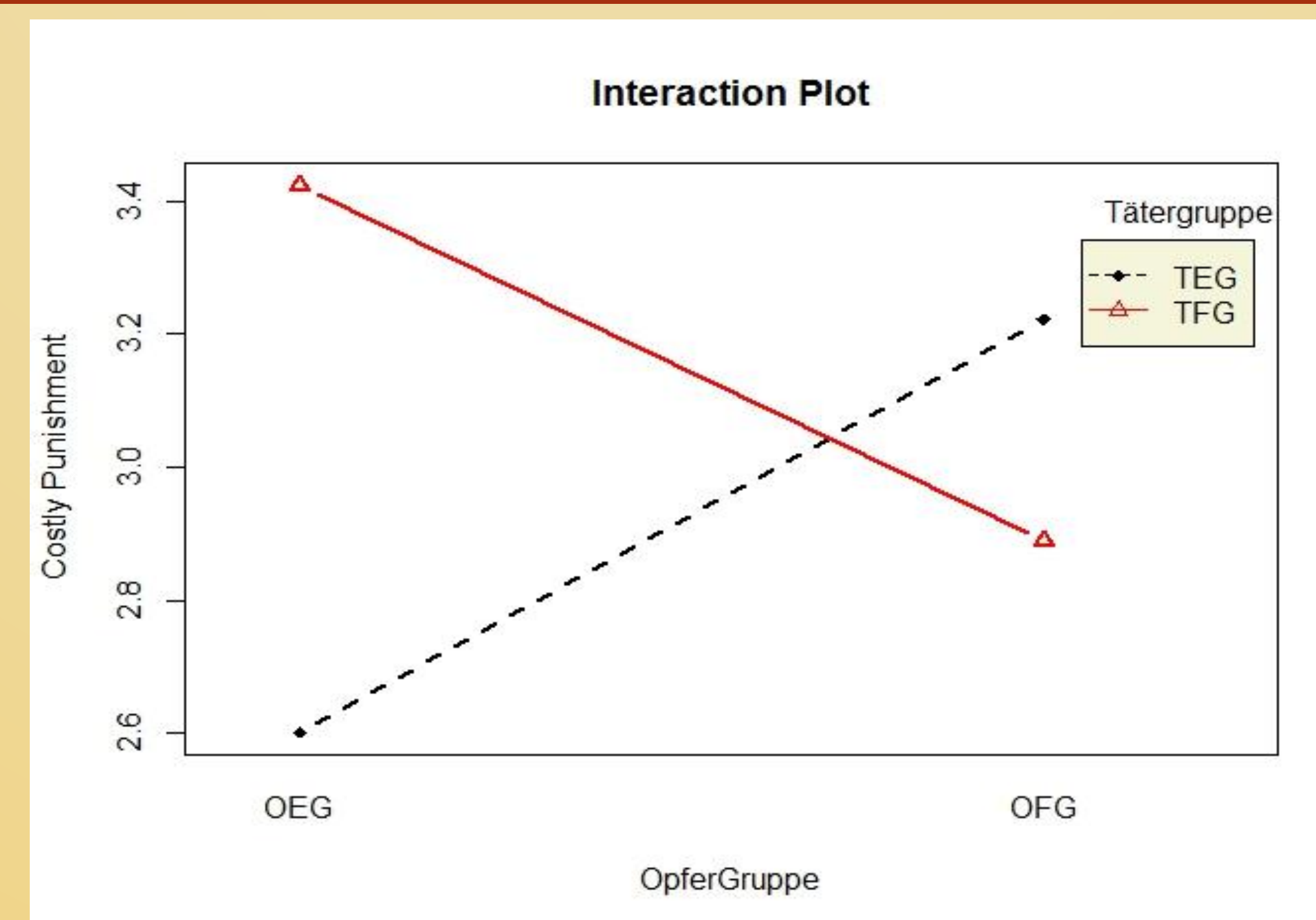
N=117 (Alter M=26,04, SD=10,51, Geschlecht: 87 weiblich, 27 männlich, 3 keine Angabe)

Wir gestalteten unser Experiment als Onlinefragebogen, bestehend aus einer Kolumne und den Skalen. Zuerst lasen die Teilnehmer einen Ausschnitt aus der Kolumne, der die Meinungsfreiheit in Deutschland (Eigengruppe) thematisierte. Danach erfragten wir zunächst die Identifikation mit Deutschland (5 Items, $\alpha=0.91$, Beispielitem: "Ich fühle mich als Deutsche/r"). Die Teilnehmer lasen nun die Fortsetzung der Kolumne, in der eine Situation geschildert wurde, in welcher die Meinungsfreiheit, durch einen Fremd- oder Eigengruppentäter, verletzt wurde. Anschließend erfragten wir unsere abhängigen Variablen:

- **Emotionen** (Wut und Schadenfreude): 5 Items, $\alpha=0.9$ Beispielitem: "verärgert" und 4 Items, $\alpha=0.89$ Beispielitem: "zufrieden"
- **kostspielige Bestrafungstendenz:** 6 Items, $\alpha=0.77$ Beispielitem: "Ich würde noch länger bei der Konferenz bleiben als von mir erwartet wird, um Oliver zur Rede zu stellen."
- **retributive und restaurative Bestrafungstendenz:** jeweils 6 Items, $\alpha=0.93$ und $\alpha=0.83$ Beispielitems:
"Oliver verdient es, bestraft zu werden." und "Ohne die aufrichtige Beteuerung Olivers, dass er unangebracht gehandelt hat, ist die Gerechtigkeit nicht komplett wiederhergestellt."

Alle Items wurden auf einer 7-stufigen Likert-Skala erhoben (1=gar nicht bis 7=sehr). Um zu überprüfen, ob alle Probanden die Gruppenzugehörigkeit des Täters bzw. Opfers richtig erinnerten, führten wir noch einen Manipulationscheck durch. Zusätzlich überprüften wir, ob die Tat tatsächlich als Werte-/Normverstoß oder Angriff auf den Status/die Macht angesehen wurde.

Daten und Ergebnisse



Durch den Manipulationscheck wurden neun Personen aus den Analysen ausgeschlossen, da sie sich nicht korrekt an die Gruppenzugehörigkeit des Täters oder Opfers erinnerten. Des Weiteren überprüften wir, ob die Normen und Werte oder der Status der Gruppe als Angriff wahrgenommen wurden. Die Probanden empfanden den Angriff auf das Opfer generell als moralisch verwerflich ($M = 4.96, SD = 1.58$), es ließ sich jedoch kein Unterschied zwischen den Gruppen erkennen. Die Werte und Normen des eigenen Landes wurden besonders in den Gruppen als verletzt wahrgenommen, in denen der Täter der Eigengruppe angehörte. Um dies zu überprüfen berechneten wir eine zwei-faktorielle ANOVA, dessen Haupteffekt bezüglich der Tätermitgliedschaft signifikant wurde ($F(1,12) = 20.533, p < 0.05$).

Das Item zur Erfassung der Statusbeeinträchtigung des Herkunftslandes des Täters wurde aus unseren Analysen ausgeschlossen. Wenn das Opfer der Fremdgruppe zugehörig war, wurde der Verstoß eher als Statusbeeinträchtigung des Täterlandes wahrgenommen als wenn das Opfer in der Eigengruppe war. Es ließen sich keine Haupteffekte der Täter- und Opfermitgliedschaft bezüglich kostspieliger Bestrafung (Täter: $F(1,11) = 1.12, p = 0.29$; Opfer: $F(1,11) = 0.07, p = 0.79$) erkennen, allerdings war der Interaktionseffekt signifikant ($F(1,11) = 7.77, p < .01$). Die Probanden nahmen am meisten kostspielige Bestrafung in Kauf, wenn der Täter und das Opfer jeweils unterschiedlichen Gruppen zugehörig waren ($TEOE: M = 2.6, SD = 0.99$; $TFOE: M = 3.42, SD = 1.25$; $TEOF: M = 3.22, SD = 1.21$; $TFOF: M = 2.89, SD = 0.93$). Für die abhängigen Variablen Schadenfreude und Wut ließen sich jeweils keine signifikanten Effekte berichten. Allerdings korrelierte das Ausmaß an kostspieliger Bestrafung positiv mit der empfundenen Wut ($r = .27, p < .001$). Bei Betrachtung des Ausmaßes an geforderter retributiver oder restaurativer Bestrafung ließen sich keine signifikanten Unterschiede in Abhängigkeit der Gruppenzugehörigkeiten erkennen. Retribution und kostspielige Bestrafung korrelierten positiv ($r = .24, p < .01$). Und auch der Zusammenhang zwischen Restauration und kostspieliger Bestrafung war positiv korreliert ($r = .31, p < .001$).

Schlussfolgerung

- Die Ergebnisse konnten unsere Hypothesen nur teilweise bestätigen.
- Kostspielige Bestrafung war in Intergruppensituationen höher, also wenn Opfer und Täter unterschiedlichen Nationen angehörten. Gemäß Mendoza et al. war jedoch zu erwarten, dass zumindest bei Vorfällen, bei denen ein Eigengruppenmitglied zu Schaden kommt, Täter der eigenen Gruppe signifikant mehr bestraft werden als Fremdgruppentäter.
- Die Korrelation von Wut und kostspieliger Bestrafung zeigt, dass diese tatsächlich durch Emotionen verstärkt wird. Für Schadenfreude fanden wir keine Effekte.
- Dass Eigengruppentäter eher restaurativ bestraft werden und Fremdgruppenmitglieder eher retributiv, hat sich ebenso nicht gezeigt.
- Gründe dafür, dass sich einige unserer Hypothesen nicht bestätigt haben, könnte die mangelnde Emotionalität des Szenarios sein. Einige Probanden werden keinen Bestrafungswunsch verspürt haben, da sie den Verstoß der Norm als nicht schwer genug gewertet haben.

Literatur

- Leach, C. W., Spears, R., Branscombe, N. R., & Doosje, B. (2003). Malicious pleasure: Schadenfreude at the suffering of another group. *Journal of personality and social psychology, 84*(5), 932.
- Mendoza, S. A., Lane, S. P., & Amodio, D. M. (2014). For members only: ingroup punishment of fairness norm violations in the ultimatum game. *Social Psychological and Personality Science, 5*(6), 662-670.
- Okimoto, T. G., & Wenzel, M. (2010). The symbolic identity implications of inter and intra-group transgressions. *European Journal of Social Psychology, 40*(3), 552-562.
- Wenzel, M., Okimoto, T. G., & Cameron, K. (2012). Do retributive and restorative justice processes address different symbolic concerns? *Critical Criminology: An International Journal, 20*, 25-44.
- Yzerbyt, V., Dumont, M., Wigboldus, D., & Gordijn, E. (2003). I feel for us: The impact of categorization and identification on emotions and action tendencies. *British Journal of Social Psychology, 42*(4), 533-549.